

Unsere Zukunft am Balkan und die Donaukonferenz

In der jüngsten Pariser Wirtschaftskonferenz wurde die Donaufrage erörtert und es wurde, wie der „Figaro“ zu melden wußte, der einstimmige Beschluß erbracht, die Donau bis zum Schwarzen Meer zu internationalisieren. In Londoner und Pariser Finanzkreisen weiß man es schon lange, daß die Donau „für die Entente ungünstig dahinströmt“ und daß als fünfter Bundesgenosse im Vierbund die Donau zu betrachten ist. Der Abgeordnete Alfred Lamartine erklärte einem Mitarbeiter der „Times“ Folgendes: „Bis Orsova gehört die Donau Ungarn. Das serbische Ufer darf und kann nicht mehr gerechnet werden. Rumänien ist zwischen Ungarn und Bulgarien eingeklinkt worden und kann ebenfalls nicht viel dreinreden. Was Rußland anbelangt, so wird dasselbe nach dem Kriege auf der Donau sehr viel von Oesterreich-Ungarn und Deutschland, sowie auch im geringeren Maße von Bulgarien und der Türkei zu leiden haben. Leider hat Rußlands Balkanpolitik auf dem Donauström beinahe gänzlich versagt und die Anstrengungen, welche die Schiffbarkeit des St. Georg-Donauarmes durchsetzen wollten, werden auch nicht das gewünschte Resultat erzielen.“

Noch pessimistischer äußert sich der gewesene Postminister Englands Samuel, der im „Magazin“ über die Donau unter Anderem Folgendes sagt: „Was für England die See, das Meer ist, welche den in- und ausländischen Handel abwickeln, das ist die Donau für die Mittelmächte und deren Bundesgenossen. Wäre der russische Durchbruchplan gelungen und die russische Armee hätte Wien oder Budapest besetzt, so wäre der Donauström bis zum Schwarzen Meer in unseren Händen und die Einkreisung Deutschlands wäre perfekt gewesen. Nicht umsonst kämpften die Deutschen so hartnäckig in Serbien; der Donauström mußte ganz frei werden... und er wurde es auch. Hätte Rußland schon früher bei den Deltamündungen gearbeitet, so hätten wir auch mehr. Dieser Fehler Rußlands läßt sich selbst in dreißig Jahren nicht wieder gut machen.“

Ein Angstschrei durchtobt die englische, französische, italienische und russische Presse wegen des Donau-Balkanweges. Diese Länder haben für immer ihre industriellen und kommerziellen Verbindungen am Balkan verloren. Besonders Italien und England werden Milliarden in der Türkei und in Bulgarien verlieren, da diese Länder beinahe bis zum Ausbruch des Weltkrieges ihre Waaren von unseren Feinden bezogen. Und das war gutes Geld, da Bulgarien und die Türkei immer in Gold zahlen mußten. Jetzt werden Oesterreich-Ungarn und Deutschland die Lieferanten dieser Länder werden, bis sich am Balkan eine eigene, kräftige und lebensfähige Industrie entwickelt haben wird.

Die Vorarbeiten haben sowohl bei uns und in Deutschland wie am Balkan bereits begonnen. Mit der Eröffnung des Balkanzuges und dem Freiwerden der Donau hat der Balkanorienthandel zwischen den Mittelmächten und unseren Balkanbundesgenossen seinen Anfang genommen. Leider kann sich vorläufig noch kein reger, regelmäßiger Handel abwickeln, aber die Perspektiven sind schon heute so günstig, daß Industrie- und Handelsunternehmen mit Projekten und Vorarbeiten ihre

Duvertüre eröffnen. Es liegen schon heute in den Ministerien fertig ausgearbeitete Pläne vor, die in Südingarn Fabriken, Industrieunternehmen vorsehen; über dreißig deutsche und zwanzig österreichische Projekte unter Mitwirkung ungarischer Finanzinstitute und Privatleute sind da, die in Ungarn in kürzester Zeit verwirklicht werden können. In Bulgarien und in der Türkei arbeiten schon heute deutsche Agenten, die alle fremden Geschäfte liquidieren, und in Ungarn reichen einander tagtäglich deutsche Unternehmer die Klinke, um hier Fabriken und Exposituren zu gründen. Was in Oesterreich

als einem Industriestaat nicht nötig ist. Es liegen Projekte zur Gründung von Konserven-, Farbwaarenfabriken, Leinen- und Jutespinnereien und Manufakturwaarenunternehmen vor. Durch die Errichtung einer Industriezentrale in Südingarn würden unsere Balkanbundesgenossen riesig viel gewinnen, da die Frachtsätze ab Südingarn viel billiger sind, als ab Deutschland oder Oberungarn. Oesterreich, Deutschland und Oberungarn werden Jahrzehnte hindurch mit Polen, Galizien, Kurland und auch mit Rußland zu thun haben, da der dort angerichtete russische Invasionschaden nicht so schnell gut zu machen ist, weshalb es notwendig erscheint, in Südingarn eine Art Industriezentrale zu schaffen.

Amerika wird an dem neuen Aufschwung am meisten zu hüben haben, da in Washingtoner und New Yorker Regierungskreisen schon heute Beratungen gepflogen werden, wie die Rückwanderung „einzelner Elemente“ zu vereiteln wäre. Verdankt doch Amerika seine Industrie und seinen Handel größtentheils uns, die wir Jahrzehnte hindurch gezwungen waren, die Auswanderung zu gestatten, da bei uns in Folge der nationalistischen Unstimmigkeiten und des „rollenden Rubels“ Alles brach danieder lag. Man getraute sich nichts anzufangen, weil die Furcht vor der Zukunft zu groß war. Ungarns Wirtschafts- und Industriepolitik liegt am Balkan — wie dies schon Bismarck und Andrássy sagten —, wenn es im Stande ist, einheitlich zu arbeiten und eine jede Parteipolitik auszuschalten. Nicht mit politischen Agitatoren, sondern mit wirtschaftlichem Ernst muß man arbeiten, sonst gibt es keine Zukunft.

Mit dem Ausbau des Donau-Main-Kanals werden der Bairische Lloyd, die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und die Ungarische Fluß- und Seeschiffahrts-Gesellschaft die führende Rolle auf dem Wasserwege einnehmen. Die Ung. Fluß- und Seeschiffahrts- und die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft werden den ungarisch-rumänischen Getreide-Ex- und Import, der Bairische Lloyd den bairischen Güterwarenverkehr abwickeln, und es ist berechnete Hoffnung vorhanden, daß die „Russische Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ sich auflösen wird, da in Odeessaer Börsenkreisen schon heute die größte Besorgnis wegen deren Zukunft herrscht. In dem Konkurrenzkampf wird sie keinesfalls bestehen können, und die Verbindung mit der rumänischen Schiffahrtsgesellschaft gehört zu den Unmöglichkeiten. Der Werth der Aktien ist mit 60 Prozent gesunken und wird noch weitere Einbuße erleiden. Nicht uninteressant ist der Satz des „Russischen Kompaß“ über diese Schiffahrtsgesellschaft: „Fahrten eingestellt. Gesellschaft hat sämtliche Schiffe dem kaiserlichen Aerar übergeben. Für Eröffnung der Schiffahrt übernimmt die Gesellschaft auch nach Friedensschluß kein Obligo.“ So war dies im Januar-Kompaß zu lesen. Der im Monat April herausgegebene Kompaß censurierte aus unbekanntem Gründen überhaupt die Mittheilung der „Russischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft“.

Die Donaukonferenz, welche auf Anregung des Bürgermeisters von Regensburg Stephan Bleher zusammenberufen und, wie heute beschlossen, im September in Budapest abgehalten wird, ist berufen, alle aktuellen Wirtschaftsfragen zu lösen, und es ist berechnete Hoffnung vorhanden, die Donaufrage nunmehr einer für Ungarn ersprießlichen Entscheidung zuzuführen. Der Kampf zwischen Budapest und Wien mußte mit dem Siege unserer Hauptstadt enden, da wir wirtschaftlich größere Interessen haben und örtlich zum Balkan näher stehen als Oesterreich.